

Predigt
am Heiligen Abend
in der Kirche St. Nikolai zu Potsdam¹ und in der Friedrichskirche zu Potsdam-Babelsberg²
Gal 4,4-7
Generalsuperintendent Kristóf Bálint
„Wasgetti, Pomma und Oschodunt“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo, liebe Gemeinde,

es gibt wohl keinen friedfertigeren Augenblick im Leben eines Menschen als nach der Geburt eines Kindes.

Das „Lütte“ blinzelt zwar unsicher in die Welt, der umfangenden Geborgenheit der Gebärmutter verlustig, in greller ungewohnter Helligkeit, mit lauten, unmittelbaren Geräuschen, nicht mehr gedämpft durch die schützende Bauchdecke der Mutter.

Jedoch, beim Anblick eines kleinen Kindes senken alle die Stimme, verliert sich deren zuweilen vorhandene Härte, öffnen sich Fäuste und bieten dem kleinen Geschöpf einen Finger zum Greifen an, strahlen Augen und verlieren ihre stahlblaue Kälte des zuweilen kämpferischen Alltags.

Kinder können sehr entwaffnend sein und sie überwinden als Säugling viele Barrieren: Barrieren des Hasses,³ Sprachbarrieren, Barrieren der Vernunft. Nicht selten hört man hochvernünftige Erwachsene mit Babys plötzlich lallen und brabbeln und kaum jemand stört sich daran. Ein Baby kann das (bewirken). Der Umgang mit einem Baby lässt alles durchgehen.

Wohl auch deshalb, so berichtet es die Bibel, hat sich Gott den Menschen als Baby genähert. Er wird „begreifbar“ im Wortsinn. Seine kleinen Hände greifen nach unsren dargebotenen Fingern und umfassen sie.

Er ist auch verstandesgemäß begreif- also erkennbar. Wir können Worte dazu machen, Worte neu erfinden oder uns die Worte unserer Kinder zu eigen machen.

Da werden Spagetti zu „Wasgetti“, „komm mal“ zu „pomma“ und „Entschuldigung“ zu „Oschodunt“, weil kindlichen Zungen nicht alles sogleich aussprechbar ist und wir erinnern uns und sie, zum Leidwesen der inzwischen erwachsen gewordenen Kinder, noch Jahrzehnte später daran.

„Weißt Du noch“ und auch Augenrollen hält uns nicht ab, die Geschichte zum 50igsten Mal zu erzählen, auch wenn wir bei der Generation vor uns als Betroffene selbst mit den Augen rollten und unsere Eltern und Großeltern peinlich fanden ...

Peinlich finden manche Menschen auch die Weihnachtsgeschichte, weil sie nicht philosophisch- geistreich genug daherkommt, eher kindlich- naiv und wie ein Märchen⁴. Sie reden sie dann klein, versuchen sie als infantil zu bewerten, nicht mehr angemessen für sich selbst (und ihren Intellekt).

Gerade in der Zeit der pubertierenden Jugend ist das weithin so und man meint mit der für sich selbst als peinlich empfundenen eigenen Kindheit auch all das abstreifen und abwerten zu müssen, was damit zusammenhing.

Erst viel später wird manchem (von Ihnen) klar, dass alles zusammenhängt und seine Zeit hat.⁵ Wir müssen nichts abwerten, denn es gehört zu uns und unserer Geschichte.

¹ <http://nikolai-potsdam.de/> (17 Uhr)

² <https://kirchenkreis-potsdam.de/wer-wir-sind/gemeinden/babelsberg.html> (18.30 Uhr)

³ Umso bestialischer die Tatsache, dass fundamentalistisch-islamistisch-irregeleitete, angebliche Freiheitskämpfer der Hamas am 07.10.2023 jüdische Kinder und Babys köpften und sich damit selbst aus der Gattung Mensch herauskatapultierten.

⁴ Über das alte mittelhochdeutsche Wort „Mär“ für Kunde, Bericht, Erzählung und seine verschiedenen Deutungen (vor allem im Diminutiv) lohnte ein Exkurs, allein er führte hier zu weit. Einstweilen sei auf den kleinen, wie immer vorzüglichen Artikel im Wörterbuch der Gebrüder Grimm dazu verwiesen: <https://woerterbuchnetz.de/?sigle=DWB&lemid=A00001>

⁵ Koh 3,1-15

Es ist vielmehr ein Zeichen von Größe, wenn wir diese Dinge als Teil unseres Lebens, unserer Entwicklung begreifen und uns zu ihnen bekennen. Wer das nicht kann, der droht stehen zu bleiben und sich nicht weiter zu entwickeln.

Insofern dürften solchermaßen „gestrickte“, Kindlichkeit-abwehrende Menschen, heute voll auf ihre Kosten kommen, denn der biblische Text aus dem Galaterbrief des Apostel Paulus hat so gar nichts naives, romantisierendes, anheimelndes. Hören wir ihn und freuen wir uns auf seine (scheinbar) erwachsenen erklärenden Betrachtungen:

4Aber als die Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn. Er wurde von einer Frau geboren und war dem Gesetz unterstellt. 5Dadurch wollte Gott alle freikaufen, die dem Gesetz unterworfen waren. Auf diese Weise wollte Gott uns als seine Kinder annehmen. 6Weil ihr nun seine Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt. Der ruft: „Abba, Vater“! 7Du bist also kein Sklave mehr, sondern ein mündiges Kind. Wenn du aber Kind bist, dann bist du auch Erbe. Dazu hat Gott dich bestimmt.⁶ Worte der Heiligen Schrift.

Geht es Ihnen auch so, dass sie dann doch lieber das bildhafte, landschaftsmalende Szenario des Lk vorziehen?

Nüchtern ist nicht automatisch klug und kindlich nicht automatisch unvernünftig. So manche illustrierte und musikalisch untermalte⁷ Geschichte, wie die unserer Chöre, kann die Wahrheit besser vermitteln und dem/der einzelnen erschließen als ein nüchterner Brief.

Schon manchem/mancher hat sich die Weihnachtsgeschichte erst über das Singen von Weihnachtsliedern und -oratorien erschlossen, weil es über die Zunge in das Herz einging und nicht durch den Verstand, vorgeblich wissenschaftlich, bis zur Unkenntlichkeit gebleicht wurde.

Dabei eignet diesem Text ein hochexplosiver Zündstoff. Denn in ihm wird eine wirkliche, epochale „Zeitenwende“ beschrieben, die heute willkürlich viel kleineren Dingen zugeschrieben wird. „*Als aber die Zeit gekommen war*“ ist keine lapidare Feststellung, sondern ein Ereignis, das einen Wendepunkt markiert. Eine echte Wende der Zeit. Die Zeit war reif, könnten wir sagen.

Sie war und ist reif für ein Ende der Fokussierung auf ein Volk, ein Land, eine Welterklärung, ein Deutungsmuster der Wirklichkeit. Glaube wird universaler und bezieht nicht nur verschiedene Generationen, sondern Menschen verschiedener Ethnien, verschiedener Welterklärungsmuster mit ein. Das wird auch in der Zeitrechnung deutlich, die in vielen Teilen der Welt auch Jahrhunderte nach diesem Ereignis nach ihm benannt wird: vor und nach Christi Geburt.⁸

Ein Kapitel vor unserem Predigttext legt Paulus einen Grundstein für diese neue Zeitsicht. Er schreibt: „*Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn*

⁶ Predigttext nach der Basisbibel

⁷ In den verschiedenen Weihnachts- bzw. Krippenoratorien bspw. von J.S. Bach, Heinrich Schütz, John Adams, Engelbert Humperdinck, Arthur Honegger, Carl Heinrich Graun oder Camille Saint-Saëns aber auch den Weihnachtsliedern vieler verschiedener Komponisten. Näheres dazu unter <https://www.zeit.de/kultur/musik/2014-12/weihnachtsoratorium-bach-alternativen-tipps>

⁸ Der Vollständig- und Ehrlichkeit sei darauf hingewiesen, dass es auch andere Zeitrechnungen gibt. So haben wir heuer das jüdische Jahr 5784 (berechnet ab dem Welterschöpfungstag: 7. Oktober 3761 v. Chr. von Patriarch Hillel II. um 359 n. Chr. festgelegt). Die islamische Zeitrechnung beginnt mit dem 16.07.622. Die buddhistische Zeitrechnung in den meisten Strömungen im Jahr 543 v.Chr., dem angenommenen Todesjahr Siddharta Gautamas. Die indische Zeitrechnung mit dem Jahr 78 n.Chr. (Brahmane Shalewahin wurde der Überlieferung zufolge der König Zentralasiens), die Zeitrechnung der Bahai schließlich mit dem Jahr 1844. Nordkorea beginnt seine Zeitrechnung um 1912, dem Geburtsjahr des Staatsgründers Kim Il-sung. Der äthiopische Kalender schließlich bezieht sich auf die Geburt Jesu, doch nach den Berechnungen der alexandrinischen Weltära des Panodorus von Alexandrien und weicht sieben Jahre und sechs Monate von den bei uns geltenden Berechnungen ab. Es ist also schwer zu sagen, welches Jahr wir heute genau haben und alles eher eine Interpretations- und „Ansichtssache“.

*ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.*⁹ Ein revolutionärer Gedanke, nicht nur für die Völker untereinander, sondern auch zwischen Mann und Frau, zwischen Freien und Unfreien... und das 1.900 Jahre vor dem Wahlrecht der Frauen in Deutschland.¹⁰

Es bildet sich eine neue Gemeinschaft, die über die verfasste Familie, die Sippe, den Stamm, die Ethnie, das Volk hinausgeht. Alle, bis heute, völkisch auf ein bestimmtes Volk bezogene Begründungen werden weggewischt, sind „so etwas von gestern“ wie nur vorstellbar. Glaube ist universalistisch und grenzt niemand aus, sondern er schließt viele mit ein (streng genommen alle), die bis dahin nicht dazu gehörten.

Die einzig wichtige Bezugsgröße ist die Menschheit, weil wir alle Ebenbild G'TT^{es}¹¹ sind und keine:r mehr oder weniger wert als der/die andere ist. Eine größere „Zeitenwende“ gibt es nicht und kann es nicht geben.

Überdies geschieht noch ein weiterer Wechsel von einem auf Herrschaft, Unterdrückung, Gebiets- und Besitzerweiterung ausgerichteten Glaubensbild¹², dass billigend den Tod anderer in Kauf nimmt. Ein Wechsel zu einem auf Geburt, Anfang und Neubeginn ausgerichteten Glaubensbild.¹³ (Dies bedeutet eine „*theologische Koordinatenverschiebung*“¹⁴)

Glaube fördert und (er)weckt seinem Wesen nach das Leben.¹⁵ Er wird missbraucht, wenn er zur Begründung von Streit, Krieg, Unterdrückung und Gewalt be- und vernutzt wird.¹⁶

Wir sind durch die Menschwerdung G'TT^{es} mit der Geburt (und durch das Kreuz)¹⁷ Jesu zu Kindern G'TT^{es} geworden. Durch seinen Geist hat er uns zu Erben einer Zusage gemacht, keine Sklaven mehr zu sein, nicht mehr unfrei sondern frei und mündig als Kinder G'TT^{es} zu leben.

Dieses Erbe aber gilt es zu bewahren, wie es immerzu darauf ankommt, das Überkommene zu bewahren und gleichzeitig auch heutigen Anforderungen anzupassen.¹⁸

Wenn wir z.B. auf die Erde als übertragenes Erbe schauen, so werden wir unserer sorgsam Erbschaft nicht (immer) gerecht. Von unseren Kindern und Kindeskindern müssen wir uns harte Vorwürfe anhören und wenn wir ehrlich sind auch zugeben, dass wir jetzt auf Kosten Ihrer Zukunft leben.

Das ist nicht schön, denn gemeinhin wollen wir doch ein auskömmliches und gut gepflegtes Erbe hinterlassen. Jedoch hier, wo es von so grundstürzender und (über)lebensnotwendiger Brisanz ist, tun wir uns schwer mit den längst überfälligen, notwendigen Schritten.

Wie wollen wir diesem kleinen, unschuldigen Kind in der Krippe und allen Kindern erklären, warum wir das Erforderliche nicht tun, es uns schwerfällt, erkannte Notwendigkeiten¹⁹ umzusetzen?

Unsere große, eben beschriebene neue Familie ist aufeinander angewiesen und voneinander abhängig. Wenn wir nicht zusammen agieren, werden wir nicht nur unglaublich, sondern auch unwürdig dazugehören, zur großen Familie G'TT^{es}.

Es ist G'TT^{es} Aufgabe an uns, dieses Erbe anzutreten und sich seiner würdig zu erweisen. Mündige Mitmenschlichkeit ist unsere Aufgabe als Kinder G'TT^{es}, als „Erben seiner Verheißung“.²⁰ Mit dem Kind in der Krippe zeigt uns G'TT, dass er weiß, wie schwer es ist Mensch zu sein. ER macht es sich nicht leicht, ER scheut den Weg durch die menschliche Geburt nicht. Er bleibt nicht bei sich, sondern macht

⁹ Gal 3,28

¹⁰ Das bekanntlich erst mit der Verordnung des Rats der Volksbeauftragten vom 30. November 1918 gesetzlich eingeführt wurde und allen Frauen ab 20 Jahren zugestand, das aktive und passive Wahlrecht auszuüben.

¹¹ Gen. 1,26

¹² Ernst-Wilhelm Gohl nennt es thanatologisches Glaubensbild, Predigtmeditation Teil B (siehe FN 14)

¹³ Dies nennt er natologisches Glaubensbild (siehe dazu FN 14)

¹⁴ Martin Hein/Ernst-Wilhelm Gohl, Galater 4,4-7. Die Erbgemeinschaft der Kinder Gottes, in: Birgit Weyel et al. (Hg.), Predigtstudien für das Kirchenjahr 2023/2024. Perikopenreihe VI – Erster Halbband, Freiburg 2023, 42-49, hier 46

¹⁵ Das spricht sich z.B. auch sine verbo in den Wundergeschichten der Bibel aus.

¹⁶ <https://www.evangelisch.de/inhalte/224162/07-12-2023/staeblein-gewalt-im-namen-gottes-ist-missbrauch-der-religion>

¹⁷ Das aber hier von Paulus hier nicht vorgebracht, sondern auf die Erbschaft durch Geburt fokussiert wird. Das Kreuz wird von ihm an anderen Stellen stärker betont, z.B. in I Kor 1,18; Phil 2,8

¹⁸ Das reformatorische „*ecclesia semper reformanda*“ gibt dem Ausdruck.

¹⁹ im Wortsinn: die Notwendenden Entscheidungen und Handlungen.

²⁰ Wie in Gal 3,29 ausdrücklich benannt: „*29 Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Nachkommen und nach der Verheißung Erben.*“

sich uns gleich: begibt sich mit uns auf Augenhöhe!²¹ ER sagt damit „Ja“ zu uns, mit sich in einem Kind in der Krippe.²² Das erheischt unsere Antwort. Angelus Silesius²³ schreibt:

*„Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren
Und nicht in Dir, so bleibst du ewiglich verloren.
Berührt Dich Gottes Geist mit seiner Wesenheit,
so wird in Dir gebor‘n das Kind der Ewigkeit.“²⁴*

All das geschieht in der Stille, die heuer auch auf den Weihnachtsmärkten so ohrenfällig zu hören war, nur durchbrochen von musikalischen Menschen, die selbst sangen oder mit Instrumenten aufspielten. Welch ein Gewinn für die Adventszeit.

Die Anfänge, in denen der EWIGE Gestalt findet, geschehen in der Verborgenheit eines Höhlenstalles.²⁵ Diese Wandlung G'TT'es will uns wandeln – in der Stille.

Heute ist ein Anfang, eine Geburt.²⁶ Da ist eine Mutter, ein Vater, ein Kind, da sind Tiere, Hirten und Engel. Es beginnt etwas Neues, da wo unsere Wege und unsere Weisheit enden.

Lassen wir uns ganz darauf ein, damit seine Geburt auch ein Anfang in unserem Leben wird, die all die Grenzen, die „Gefangenheiten“ unseres Lebens auflöst und uns entgrenzt, zu grenzenloser Liebe (und Anbetung). G'TT im Kinde sei Dank. Dann können wir so, wie unser jüngster Enkelsohn mit vier Jahren sagen: „Ich bin immer so glücklich zu Weihnachten“. Glauben Sie mir, wir haben auch allen Grund dazu, wir Kinder G'TT'es. Amen.

²¹ Phil 2,6

²² Angelus Silesius (der schlesische Engel) schreibt dazu: „Gott schleußt sich unerhört in Kindes Kleinheit ein:/ Ach möchte ich doch ein Kind in diesem Kinde sein/ Ach könnte nur dein Herz zu einer Krippe werden/ Gott würde noch einmal ein Kind auf dieser Erden. Siehe FN 24.

²³ Johannes Scheffler; geboren und getauft 25. Dezember 1624 in Breslau, † 9. Juli 1677 Breslau

²⁴ Der ganze Text findet sich u.a. unter <https://www.gedichte7.de/wird-christus-tausendmal-in-bethlehem-geboren.html>

²⁵ <https://www.israelmagazin.de/israel-christlich/geburtskirche-bethlehem>

²⁶ Der folgende Passus nimmt Anleihen bei Jörg Zink, Frieden ist in meiner Seele“, Ostfildern 2022, S. 54 zitiert auch bei E.-W. Gohl, Siehe FN 14, S. 48